

Bericht der Kantonalkorrespondenten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Fachblatt für Heimerziehung und Anstaltsleitung**

Band (Jahr): **6 (1935)**

Heft 10

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dem Vortrag von Direktor Brunner: „Verkehr der Anstalt mit den Angehörigen der Zöglinge“ lag eine große, praktische Erfahrung zugrunde, und wir freuen uns, daß beide Referate uns im Fachblatt erhalten bleiben.

In der Diskussion wird die Frage aufgeworfen, ob die Anstaltseltern „Vater und Mutter“ oder „Herr und Frau“ genannt sein sollen. Hans Tschudy hat den Nagel auf den Kopf getroffen, wenn er sagt, daß viele seiner Anstaltskinder den wirklichen Eltern „Papa und Mama“, den Waisenern aber „Vater und Mutter“ sagen. Das vertrauliche Du, das damit verbunden ist, wäre in vielen Heimen schwer zu missen.

Das Arbeitslosenproblem und die Arbeitsbeschaffungsfrage bildeten ebenfalls Diskussionspunkte. —

Kurz vor 12 Uhr schloß Präsident Gofauer die harmonisch und schön verlaufene Hauptversammlung mit dem Wunsche, daß alle die guten Gedanken in den Heimen ihre Auswirkung finden mögen.

Im Hotel „Du Lac“ erwartete uns ein herrliches Mittagessen, wo uns Herr Stadtrat Dr. Wey im Namen des Stadtrates und der Anstaltskommission Sonnenberg nochmals die Grüße überbrachte und seine Verbundenheit mit all den Werken christlicher Nächstenliebe schönsten Ausdruck fand.

An der unvergeßlichen Rundfahrt auf dem Vierwaldstättersee kam der klassische Ausdruck Gottfried Kellers zur Geltung: „Trinkt, o Augen, was die Wimper hält, vom goldenen Ueberfluß der Welt.“ — Es sollen darum nicht weiter die Schönheiten des tiefblauen Sees, der blühenden Bäume, der junggrünen Wälder und der ewigen Firne geschildert werden. Jeder hat dies ja am eigenen Herzen erlebt. Heimat und Vaterland, Liebe zur Scholle, Liebe zum Mitbruder, alle diese Begriffe haben in dieser erhabenen Stille in uns Feierstunde gehalten. Aber auch das Ideal der Zusammengehörigkeit fand in froher, freundschaftlicher, ungezwungener Weise neue Impulse.

Mit unserer Tagung fand in Zug die Generalversammlung des Schweiz. Vereins für Straf- und Gefängniswesen statt, doch ließen es sich die Freunde von Zug nicht nehmen, uns ein Glückwunschtelegramm zu senden und uns auf der Schiffahrt zu begleiten, was von einem guten und festen Zusammengehörigkeitsgefühl zeugt.

Die Erinnerung an die schönen Luzerner Tage wird in uns noch lange nachklingen. Freund Brunner und seiner Gemahlin und der Sonnenbergkommission, sowie unserm lieben Präsidenten ein herzliches Vergelt's Gott!

Bericht der Kantonalkorrespondenten.

Thurgau: Arn. Landolf, Vorsteher, Bernrain.

In aller Stille hat sich eine Fürsorgestelle für Anormale gebildet. Wir danken die Schaffung dieser Institution der Schweiz. Vereinigung für Anormale, welche die nötigen Mittel aus dem Ergebnis der alljährlichen Kartenspende in unserm Kanton für diesen Zweck zur Verfügung stellt. Die thurgauische Gemeinnützige Gesellschaft hat das Patronat übernommen,

und eine Kommission derselben wird der Fürsorgerin Fr. Erna Kappeler, Frauenfeld, zur Seite stehen.

Kinderheim in Romanshorn. Voll besetzt, zahlte an die Bauschuld im letzten Jahr Fr. 20 000.— zurück. Darum ist der kurze Jahresbericht auf Dank und Freude gestimmt.

Anstalt für Schwachsinnige in Mauren. Voll besetzt, schließt die Jahresrechnung mit einem Einnahmenüberschuß ab, trotz bedeutendem Umbau im Dachstock und Renovation in der Küche. Es dürfte nun mittlerweile auch der Wunsch des Hausvaters: Erstellung einer neuen Waschkücheneinrichtung, in Erfüllung gegangen sein.

Anstalt Bernrain. Nur zu $\frac{4}{5}$ besetzt, was einen empfindlichen Kostgeldausfall bedingt. Die Zukunft verspricht keine Besserung. Im Gegenteil: den Armenpflugschaften fehlt es an Geld, so daß sie die billigere Privatversorgung der Anstaltsversorgung vorziehen. Wir haben im vergangenen Jahr zwei Kommissionsmitglieder verloren, die in Rat und Tat kaum zu ersetzen sind. — Eine neue Sorge wächst aus der Zeit heraus: Was fangen wir mit den Austretenden an? In Landwirtschaft gehörig Vorbilden, oder einen Beruf erlernen lassen, auch wenn sie später keine Arbeit darin finden? Ich halte dafür, das eine tun und das andere nicht lassen.

Das „Heimetli“ Sommeri baut sich mehr und mehr zu einer Haushaltungsschule aus. Besetzung: 25 Kinder und 15 junge Mädchen, welche eine Haushaltlehre absolvieren.

Das Kinderheim Güttingen baut stark ab und wird nach und nach seine Tore ganz schließen.

Das Arbeitsheim für Gebrechliche in Amriswil ist ein Zweig des Vereins Zürcher Werkstätten. Der Gründer dieses Heims — Herr Lüscher — erblindete mit 19 Jahren, erlernte dann im neu eröffneten Blindenheim St. Gallen die Blindenberufe. 1909 gründete er in Amriswil ein eigenes Geschäft, das er mit 25 Gebrechlichen betrieb. Im selben Jahr brannte zufolge Kurzschluß das Werkstättegebäude nieder. Sofort begann Herr Lüscher den Wiederaufbau. Die Geschäftsbeteiligten aber machten ihre Mithilfe von der Bedingung abhängig, daß er die Gebrechlichen entlasse und künftig nur noch normale Arbeitskräfte beschäftige. Lüscher hatte sich jedoch die Beschäftigung der Gebrechlichen zur Lebensaufgabe gemacht. Er setzte sich in Verbindung mit dem Verein Zürcher Werkstätten, der finanziell in die Lücke trat. Der erstellte Neubau erwies sich zu klein; es wurde eine große, leerstehende Fabrik hinzugekauft. Dieses Heim bot nun Raum für 80 Gebrechliche. In fünf geräumigen, mechanisch modern eingerichteten Werkstätten haben diese körperlich oder geistig Gebrechlichen, welche noch einigermaßen arbeitsfähig sind, Gelegenheit, eine ihren Fähigkeiten entsprechende Unterne in Holzbearbeitung oder Bürstenfabrikation durchzumachen. Vom rohen Baumast bis zum Fertigfabrikat werden Klappmöbel für Garten und Veranda, Kleinmöbel und Holzgeschirre für Haus und Küche, Spielwaren, Bürsten etc. hergestellt. Verkauf 1934: Fr. 367 000.—.

Im Wiederaufbauplan des bekanntlich am 5. Februar 1933 abermals durch Großbrand zerstörten Hauptgebäudes wurde vorgesehen, eine größere

Anzahl freundlicher Zweierzimmer zu schaffen, sowie zwei heimelige Freizeitaufenthaltsräume. Im März 1934 konnte der wohlgelungene Neubau bezogen werden und ist stets voll besetzt.

Id dazell in Fischingen meldet nichts Neues: Alte liebe Sorgen, neues Hoffen. Auf dem Wunschzettel steht längst schon Renovation und teilweiser Umbau. Möge der nächste Bericht die gelungene Ausführung melden.

Zürich: Arthur Soß, Verwalter, Wädenswil.

Unser gesamtes zürcherisches Heim- und Anstaltswesen stand im vergangenen Berichtsjahre unter dem Eindruck des Leitungswechsels im Jugendamt, in der Erziehungs-, Gesundheits-, Armen-, Justiz- und der Finanzdirektion. Viel mehr als viele unserer Freunde ahnen, sind diese Männer der Regierung mitbestimmend am Wohle unserer Heime. Wir danken den scheidenden Magistraten für ihr großes Wohlwollen und das Interesse, das sie unsern Heimen und damit unserer Lebensarbeit in vielfältiger Weise je und je erwiesen haben.

Jugendamt — Dr. Briner. Haben wir uns im letzten Dezzennium einen Namen vom andern getrennt denken können? Nun ist es doch Tatsache geworden. Glücklicherweise bleibt unserm Stand Zürich die wertvolle Kraft in der Regierung als Polizei- und Militärdirektor erhalten, und Herr Dr. Briner nimmt das warme Herz für unsere Heime auch mit in seine neue Lebensarbeit. Unseres herzlichsten Dankes für seine schöpferische, organisatorische Arbeit als Vorsteher des Jugendamtes kann er versichert sein. Die ehrenvolle Wahl von Herrn Dr. Briner als Regierungsrat durch das Zürcher Volk war der beste Ausdruck des Dankes. Freuen wir uns, daß sein Nachfolger, Herr Dr. Hauser, ein Mann aus der Fürsorgepraxis ist, dem unser Sverha von allem Anfang an volles Vertrauen entgegenbringt.

Der neue Chef des Erziehungswesens, Herr Dr. Hafner, war viele Jahre Direktor der Strafanstalt Regensdorf und Chef der Justizdirektion. Wer je die Ehre hatte, mit ihm zusammen zu arbeiten, kennt seine hohe Auffassung für unsere Arbeit.

Im Armen- und Gesundheitswesen wird Herr Regierungsrat Pfister sein großes, soziales Verständnis in bester Weise auswirken.

Die Finanzdirektion ist in die Hand von Herrn Regierungsrat Hans Streuli von Wädenswil-Richterswil gelegt worden, der als letztes Werk seiner Architektenlaufbahn dem schönen Kinderheim Bühl künstlerische Form und Gestalt gegeben hat. Ebenfalls ein gutes Omen für unsere Heime.

Einiges aus unsern Heimen. Regensberg, die historische Stätte, wo unser Freund Plüer seine segensreiche und große Arbeit tut, soll ein neues Kleid erhalten. Allerdings ist durch die allgemeine Finanzlage das Bauprogramm stark beschnitten worden, doch werden lang-ersehnte Postulate, wie Turnhalle und Zentralheizung (bis jetzt über 60 Feuerstellen) Verwirklichung finden.

Das Kinderheim Bühl hat am 1. Juli 1934 unter Anteilnahme der gesamten Bevölkerung und der Regierung das schöne, sonnige Heim eröffnet. Es wird der Vereinigung bald einmal Gelegenheit geboten werden,

das Heim zu besichtigen. Möge auch diesem Heime nach den schweren Erlebnissen Jahre ruhigen, segensreichen Wirkens beschieden sein.

Der Kampf um den Bestand des Waisenhauses Winterthur ist entschieden. Das Waisenhaus bleibt bestehen! Es kommt diesem Entscheid für unsere Heime große Bedeutung zu und ist zugleich eine Rechtfertigung der Lebensarbeit unseres Freundes Binder, der nun zurücktritt und in Thalwil seinen Lebensabend verbringen wird.

Turbenthal, du siehst nicht so sonnig aus wie damals, als unsere Vereinigung in deinen Räumen tagte. Der Abschied von deinen ersten Hauseltern, als Gestalter und Schöpfer dieses vielseitigen Werkes für Geisteschwache-Taubstumme, tut dir gar zu weh. Liebe Freunde Stärkle, Gott wir Euch Eure stille, treue und große Arbeit, die oft unter großen Schmerzen getan wurde, ewig lohnen. Was ihr einem dieser Geringsten getan habt, das habt ihr mir getan. — Nachfolger ist Herr Horrisberger. Beste Wünsche!

Große, bis jetzt unbekannte Sorgen treten in unsern Bürgerheimen und Arbeitsheimen zutage, wo die Verdienst- und Arbeitsmöglichkeiten für die arbeitsfähigen Pfléglinge durch die scharfe Krise täglich schwinden und ganz neue Wege gesucht werden müssen. Es wird Aufgabe des Soverha und der V. U. B. sein, mitzuhelfen, diese Probleme zu lösen.

Unsere Vereinigung der Anstaltsvorsteher des Kantons Zürich versammelte sich im Frühjahr 1934 im Waisenhaus Entlisberg, Zürich, zur Entgegennahme zweier Referate: „Zweck und Ziel des Waisenhauses Entlisberg“ von Waisenvater Furrer und „Feuerwehr und Rettungsdienst in den Heimen und Anstalten“ von Ingr. Ehrsam, worüber in der Werbenummer unseres Fachblattes die wesentlichsten Gedanken zu finden sind. Statt einer eigenen Herbstversammlung hat die Vereinigung im Oktober gemeinsam mit dem Jugendamt im Hasenstrick am Bachtel getagt, um über das hochaktuelle Thema: „Die Stellung der offenen Fürsorge zur geschlossenen Fürsorge und umgekehrt“ zu diskutieren, mit Referaten von Dr. Briner, Dr. Hauser, Dr. Spöndlin, Soß, Zeltner und Plüer. Die persönliche Fühlungnahme und der Gedankenaustausch war ein überaus herzlicher und wird sich in der Zusammenarbeit fruchtbar auswirken.

Eine weitere Versammlung der Vereinigung fand in der Anstalt für Epileptische in Zürich statt mit Referaten von Dir. Grob: „Religiöse Erziehung“ und von Dir. Braun: „Ueber das Wesen der Epilepsie.“ So ist der gegenseitige Kontakt zwischen den Heimen durch diese Versammlungen aufrecht erhalten und vertieft worden.

Die schwere, allgemeine Krise und Notlage wird auch unsern Heimen neue Rechnungsforgen und Aufgaben bringen. Mögen alle im neuen Jahre vor schweren Schicksalschlägen bewahrt bleiben. Gebe Gott allen Hauseltern die Kraft und den Segen zum Durchhalten!

Frau Lina Oberhänsli, geb. Hausammann

geboren am 10. Nov. 1861 in Zürich.

Sie war das sechste von elf Kindern und verlebte eine glückliche Kindheit, wenn's auch etwa knapp zunging. Nach dem Abschluß der Se-